

Leserbrief

Wolfsangriffe im Tagesrhythmus

Daniel Steiner, Niedergampel

44 gerissene Schafe innerhalb eines Monats, das Mass ist voll. Bei all den Rissen handelt es sich nicht um Futteraufnahme, sondern um Bluttausch. Jetzt wird noch drei bis vier Wochen über eine eventuelle Abschussbewilligung diskutiert. Dies grenzt an Frechheit gegenüber den betroffenen Alpbewirtschaftern. Zuerst werden jetzt die selbst ernannten Spezialisten ihren Kommentar abgeben, und wie bei jeder Abschussbewilligung dauert es, bis der Sommer zu Ende ist. Täglich werden Fotos von Wolfssichtungen gezeigt, und sobald eine Abschussbewilligung erteilt wird, ist vom Wolf nichts mehr zu sehen oder, besser gesagt, man will ihn nicht mehr sehen.

Ein grosses Lob spreche ich den Schäfern aus, welche in Selbstinitiative Herdenschutz betreiben. Leider haben die letzten Jahre gezeigt, wenn auf mehreren Alpen die Schafe abgealpt werden, auch der Herdenschutz machtlos ist gegen Wolfsangriffe. Im Übrigen sollte die Abnahme des Herdenschutzes schriftlich erfasst sein, denn bei einem allfälligen Wolfsangriff werden die Litzen gezählt, Löcher im Zaun gesucht und die Grösse der Koppeln nachgemessen. Die Wolfsbefürworter fordern immer noch mehr Herdenschutz. Schaut, was in den umliegenden Ländern abgeht. Trotz Herdenschutz Tausende tote Nutztiere. Nehmen wir uns ein Beispiel an den Tiroler Schäfern, welche der Regierung ein Ultimatum gestellt haben, entweder Alpbewirtschaftung oder Wolf. Beides zusammen funktioniert nur beim BAFU und den Wolfsbefürwortern, welche keine Ahnung von Alpwirtschaft haben. Beim Anblick der gerissenen Tiere schaut der Tierschutz weg und kümmert sich lieber um herrenlose Katzen in Dorfnähe.